

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 312

Ahrensburg, Sonnabend, 5. Februar 1881

4. Jahrgang

Hierzu die Beilage:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 3. Februar. Am Sonntag, den 27. d. Mts., findet die Vermählung des Enkels unseres Kaisers mit seiner Braut, der Prinzessin aus dem Hause Holstein statt und in der ganzen Provinz, im ganzen Lande regt es sich, um dem hohen Paare Aufmerksamkeit zu erweisen und den Tag mitzufeiern. Für unser engeres Vaterland Schleswig-Holstein ist der Tag ein doppelt freudiger, da eine Prinzessin aus seinem Stamme so zu sagen den Fuß auf die Schwelle zum Throne des großen deutschen Vaterlandes setzt. Auch diejenigen, welche im Jahre 1864 auf die Einlösung eines eigenen Herrscherhauses hofften, werden zum Theil mit der Nichterfüllung ihrer Wünsche durch dieses Ereigniß ausgeöhnt werden. — In unserm Orte hört man bis jetzt noch nichts von Vorbereitungen und in Aussicht genommenen Festlichkeiten für diesen Tag, nur der Kampfgenossen-Verein von 1848 will an dem Tage im Vereinslocale bei Herrn J. Degenhard für seine Mitglieder eine kameradschaftliche Zusammenkunft veranstalten. — Wir möchten gern unsere unmaßgebliche Meinung dahin aussprechen, daß es, da doch an Festlichkeiten der mannigfachen Art bei uns kein Mangel, vielleicht eine eben so hübsche Feier des Tages wäre, wenn man von allen weiteren Festlichkeiten Abstand nehme und statt dessen ein kleines Werk ins Leben rufe, ähnlich dem wie bei des Kaisers goldener Hochzeitfeier. Die Veranstaltung einer Sammlung willkürlicher Gaben, wobei auch die allergeringsten nicht ausgeschlossen wären, und die Verwendung des Ertrages zu irgend einem guten Zweck, sei es zur Vertheilung an Arme im Orte oder zu sonst passender Verwendung, scheint uns eine bessere Feier des Tages zu sein, als die Veranstaltung rauschender Vergnügungen, welche mit unseren gegenwärtigen Zeitverhältnissen im strengen Widerspruch stehen. — Der Provinzial-Landtag der Provinz Schleswig-Holstein ist zum 14. Februar d. J. zu einer außerordentlichen Sitzung berufen. — Auf Anregung des Ministers für Landwirtschaft ist ein Preisanschreiben erlassen für die beste Verpackungart für Butter zum Zwecke einer Postsendung von 5 Kil. Gesamt-

gewicht bei nur einmaligen, bezw. öfteren Gebrauch der Emballage. Es sind zwei Staatspreise von je 250 M. bewilligt und außerdem aus der Kasse des berliner milchwirtschaftlichen Vereins noch 500 M. zur Verfügung gestellt worden. Die Einsendungen der Probegefäße hat bis zum 1. Mai 1881 an den milchwirtschaftl. Verein zu Berlin, Invalidenstr. 44—46 zu erfolgen. Dort erfolgen auch nähere Mittheilungen über die festgestellten Bedingungen.

[Militärisches.] Denjenigen jungen Leuten, welche neuerdings der Ersatz-Reserve I. Klasse zugewiesen worden sind, ist auf den ihnen ausgehändigten Pässen gleich vorgemerkt worden, daß sie sich im August d. J. zu einer Uebung zu stellen haben.

Der Vorstand des schleswig-holsteinischen Provinzial-Feuerwehrverbandes zieht auf Veranlassung des Feuerwehrverbandes der Provinz Brandenburg bei den einzelnen freiwilligen Feuerwehren Erkundigungen darüber ein, ob diese geneigt sind, durch Entsendung von uniformirten Abgeordneten an der Aufstellung der Korporationen bei dem am 27. Februar bevorstehenden festlichen Einzuge des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Viktoria in Berlin theilzunehmen. Die Entscheidungen müssen vor dem 10. d. M. getroffen sein.

Ahrensburg, 4. Januar. In einer der letzten Nummern der „Storm. Ztg.“ ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß unser Ort selbst sehr viele Vortheile von der Privatschule zu erwarten hätte, daß viele Fremde ihr Domizil hier dauernd aufschlagen würden u. s. w. — Nun möchte aber noch der Verfasser dieses Artikels eine Thatsache hervorheben, die man für unglaublich halten sollte, die aber dennoch in ihrer ganzen Bedeutung wahr ist. Schreiber dieses war dieser Tage in einem benachbarten Dorfe von Ahrensburg und als die Rede auf die zu gründende Privatschule kam, sagte der betreffende Einwohner wörtlich folgendes: Ja, ich würde eins oder zwei meiner Kinder sehr gern Ostern nach Ahrensburg schicken, aber dies will unser Lehrer nicht und wenn ich es dennoch thue, so werden meine anderen Kinder von dem Lehrer schlecht behandelt [?] und müssen es immer fühlen. Wenn dies nicht aus dem Munde eines achtbaren Mannes gekommen wäre, so würde es unglaublich sein und doch ist dem so. Obgleich hier nun Grund vorhanden wäre, die eigenmächtig angenommene Allmacht des Lehrers in vieler Beziehung bloß zu stellen,

so liegt es nicht in der Tendenz dieses Artikels, Streitigkeiten hervorzurufen und soll nur ein einziges praktisches Beispiel angeführt werden, um zu beweisen, wie nachtheilig die Annahme eines solchen Lehrers für eine Familie sein kann. — In jedem Orte wohnen eine oder mehrere Familien, deren Verhältnisse es erfordern, daß die Töchter sich später einmal selbstständig ernähren müssen. Die Familie will nun nicht, daß ihre Töchter als gewöhnl. Mädchen ihren Unterhalt verdienen soll, sondern sie läßt, so viel es ihre Mittel erlauben, derselben eine bessere Schulbildung beibringen, in Sprachen u. s. w. Die Tochter wird dann in Zukunft im Stande sein, bei jeder vornehmen Familie eine Stelle einzunehmen, die ihren Kenntnissen und ihrer Erziehung entspricht; sie wird sich nicht unglücklich fühlen und jedenfalls als Glied des Hauses, in welchem sie konditionirt, betrachtet werden. Wenn nun ein Lehrer hindernd, anstatt fördernd, auftritt, so ist dieses nur zu bedauern, denn ein solches Unternehmen, wie es in Ahrensburg ins Leben gerufen wird, ist nach den Ansichten eines Laien nicht gegen die andern Schüler gerichtet, sondern hilft einem notwendigen Bedürfniß ab.

(Bei der großen Wichtigkeit, welche die projektirte Privatschule für unsern Ort hat, glaubten wir Vorstehendes nicht zurückweisen zu dürfen, wenn wir auch der Meinung sind, daß die bezügliche Aeußerung des betr. Lehrers wohl nicht ganz richtig aufgefaßt, wie es in dergleichen Angelegenheiten leider häufig vorkommt. Um unschuldige Personen nicht in Verdacht zu bringen, konstatiren wir, daß es sich nicht um einen der Herren Lehrer im Gute Ahrensburg handelt.)

Vargeheide, 3. Februar. Zur Tages-Chronik gehört bei uns die Verarbeitung unserer Kommunal-Angelegenheiten in den mannigfaltigsten Variationen; in den Wirthschaften hört man mitunter die verschiedensten Ansichten über diese Dinge laut werden. So wird z. B. vielfach behauptet, unsere Gemeindevertretung sei nicht ordnungsmäßig zusammengesetzt. Begründet wird diese Behauptung damit, daß man sagt, es seien in dieser Körperschaft 2 Mitglieder, welche rechtlich nicht zulässig, da nicht sie, sondern ihre Ehefrauen die von ihnen verwalteten Grundstücke in Besitz hätten. Auch hat sich in letzterer Zeit das Gerücht verbreitet, daß hierüber von einer höher gestellten Persönlichkeit Beschwerde erhoben sei. Wir können diesem Gerüchte jedoch keinen

Glauben schenken, da, wie uns versichert wird, unserer Gemeindevertretung bis jetzt noch keine derartige Beschwerde zugegangen ist und nehmen daher an, daß es hinter einem Glase Bier entstanden sei. Um aber in dieser Sache Irrthümern vorzubeugen, erlauben wir uns auf § 11 der Landgemeinde-Verfassung hinzuweisen, worin es heißt: „In der Ausübung ihres Stimmrechtes, zu welchem ihr Grundbesitz befähigt, können vertreten werden: Minderjährige durch ihren Vater, Stiefvater oder Vormund, Ehefrauen durch ihre Ehemänner u.“ Da nun Jeder, welcher stimmberechtigt, zum Gemeindeverordneten wählbar ist, so wird man wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß unsere Vertretung legal zusammengesetzt ist und die beiden fraglichen Mitglieder ihren Platz mit Recht einnehmen.

Oldesloe, 4. Februar. Zur Orientirung in Betreff der auffälligen Feuersbrünste im Kreise Stormarn hat der Landrath des Kreises in Begleitung des Reinfelder Kirchspielvogts mehrere Ortschaften, darunter das hauptsächlich und unter eigenthümlichen Umständen in jüngerer Zeit vom Feuer wiederholt heimgesuchte Dorf Rehhorst besucht. Ein berittener Gensdarm wurde zur Ausübung der Kontrolle von Steinbeck nach Rehhorst verlegt.

Der von hier gebürtige Opernsänger Joh. Martens ist laut Privatnachrichten aus Stuttgart von der dortigen General-Intendantur der königlichen Hofoper als Heldentenor engagirt worden.

In **Wandsbek** fand am Freitag voriger Woche eine außergewöhnlich stark besuchte Versammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Auf der Tages-Ordnung stand: „Gründung eines schleswig-holsteinischen Feuerwehrverbandes“. Der Vorsitzende theilte mit, daß auf die seitens des Kommandos an die benachbarten Feuerwehren ergangenen Anfragen bis jetzt 6 Antworten eingetroffen seien, davon vier zustimmend und zwei ablehnend. Die von der schlesw.-holst. Feuerwehr und anderen Blättern gebrachte Nachricht, als bezwecke die Wandsbeker Feuerwehr durch ihre Anregung zur Bildung eines Gauverbandes eine Lostrennung vom Provinzial-Verband, wurde von der Versammlung sehr übel aufgenommen und als gänzlich unmotivirt bezeichnet. Beschlossen wurde, den Deputirten am Sonntag, den 13. Februar, in Wandsbek abzuhalten.

Altona, 2. Februar. Mehreren der von hier ausgewiesenen Sozialisten, welche sich in Harburg aufhalten, ist auf ihr desfallsiges Ge-

Hüben und Drüben.

Novelle von Emilie Heinrichs. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie heißt der Mann, auf den Sie Verdacht haben, gute Frau?“ fragte Eugen ernst.

„Oskar Rath aus Hamburg. Kennen Sie ihn vielleicht?“

„Ja,“ versetzte Eugen, „bitte, nennen Sie mir nun auch noch den Namen jener Dame in Meiburg.“

„Frau Büsching, ihr Gemahl ist der größte Fabrikant in Meiburg.“

„Gut, ich danke Ihnen — beruhigen Sie sich, ich werde sogleich die nöthigen Schritte thun, lassen Sie die Polizei einstimmen aus dem Spiel.“

Ohne weiter auf die Frau zu hören, eilte er hinaus, und stürmte die vier Treppen hinunter, als sähe ihm ein Verfolger auf der Ferse.

Es war dunkel, als der Zug in Meiburg hielt und Eugen Ramond das Koupee verließ. Der Wind pfliff eisig über den Damm und freckelnd knöpfte er den pelzgefütterten Ueberzieher bis übers Kinn zu. Ihm war so felsam

zu Muth, als müsse ihm in der nächsten Minute schon ein Unglück in den Weg kommen.

Unwirsch schüttelte er die Schwäche von sich und schritt rasch einem eleganten Hause zu in welchem der Fabrikant Büsching wohnte.

Wie er es erwartet, so verhielt es sich; die Dame hatte keinen Brief geschrieben und erstaunte nicht wenig, eine solche Nachfrage zu hören.

Eugen wußte genug, er zweifelte jetzt keinen Augenblick mehr daran, daß Oskar Rath dieses Hübenstück vollführt habe und sich, wie er von Walbach erfahren, in Meiburg befände.

Doch wie ihn fassen? Sollte er die Dame um ihren Beistand bitten? Stolz verwarf er die Idee und beschloß, seine Elisabeth, wie er sie nannte, allein zu retten.

Einen Augenblick stand er nachdenkend still, dann schlug er wieder den Weg nach dem Bahnhofe ein, wo er auf den ersten besten Droschkenkutscher zuschritt.

„Sagen Sie mir doch, guter Freund,“ begann Eugen ruhig, „können Sie sich vielleicht entsinnen, gestern Abend eine junge Dame zur Frau Büsching gefahren zu haben?“

Der Kutscher stieg vom Boß und meinte pfliffend lächelnd: „Der Herr ist wohl ein Nebenbuhler? Junge Liebesleute verrathen ich nicht.“

„Sollen Sie auch nicht, mein Freund!“

jagte Eugen, ihm einen Thaler in die Hand drückend; ich habe die Adresse verloren, das ist Alles. Der Alte ist dem Sohne auf die Spur, ich muß meinen Freund warnen, Sie verstehen mich.“

„Na und ob?“ lachte der Kutscher; „ich habe zwei Thaler bekommen, um es nicht zu sagen.“

„Doppelt ist eine gute Schnur,“ versetzte Eugen, ihm noch ein Zweithalerstück in die Hand drückend; „Sie riskiren nichts dabei, mein Freund, und ist es die richtige Adresse, dann verdreifache ich die Schnur.“

„Setz dich der Herr nur in den Wagen,“ sagte der Kutscher, vergnügt das Geld einsteckend, „wir wollen die richtige Thür schon finden, wenn es auch dunkel ist.“ Eugen sprang in den Wagen und fort ging es wohl eine halbe Stunde lang auf der einsamen Landstraße. Plötzlich hielt der Kutscher die Pferde an, stieg vom Boß und sagte leise: „Weiter will ich lieber nicht fahren: steht der Herr dort das Licht zwischen den hohen Pappeln schimmern? Dort ist die junge Dame, wahrscheinlich auch Ihr Freund.“

„So halten Sie hier mit dem Wagen, ich werde Ihrer jedenfalls noch bedürfen!“

„Soll geschehen, Herr!“

Eugen eilte jetzt rasch auf das bezeichnete

Haus zu, das er in wenigen Minuten erreicht hatte. Es lag sehr einsam und versteckt, zu der Geheimhaltung eines solchen Hübenstückes wie geschaffen.

Unwillkürlich mußte er die Hand fest aufs Herz drücken, um das heftige Klopfen desselben zu bändigen; eine solche Aufregung und Unruhe hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht empfunden.

Geräuschlos wollte er den Garten, der das Haus umschloß, betreten, als ein Kettenhund wild gegen ihn aufsprang. Eugen verwünschte die Bestie, welche sich wie toll gederdete, und drückte sich in einen Winkel.

Nach kurzer Zeit wurde die Hausthür geöffnet, und eine Frau erschien mit einer Delampe in der Hand auf der Schwelle.

„Was der Hund nur hat?“ sagte die Alte verdrießlich; „er bellt nur, wenn fremde Menschen sich dem Hause nähern. Tell, sei ruhig, kusch dich!“

Zünden Sie die Laterne an und leuchten Sie ums Haus!“ tönte eine scharfe männliche Stimme hinter ihr; „bei der Lampe können Sie nichts gewahren; da ist sie auch schon verloscht!“

Der Wind blies sie aus, doch hatte Eugen von seinem Winkel aus genug gesehen und den Sprecher genau erkannt, es war Oskar Rath.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

such von der Regierung gestattet worden, hierher zurückzuführen und sich hier so lange aufzuhalten, bis sich ihre Geschäfte, etwaige Hausverkäufe zc., abgewickelt haben werden.

Von entsprechender Seite in Berlin war an die hiesige Polizeibehörde die Mitteilung ergangen, daß zu heute Morgen, bei Gelegenheit der Abreise einer Anzahl Frauen der auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesenen Sozialisten nach Amerika, eine Demonstration vorbereitet sei. Infolge dessen hatte die hiesige Polizeibehörde die Hamburger Behörde benachrichtigt, welche daraufhin zur Verhütung etwa vorkommender unerlaubter Kundgebungen die Wachen in St. Pauli um eine große Anzahl von Schutzleuten verstärkt und an den verschiedenen Thoren, selbstverständlich in nicht auffälliger Weise, Polizeiposten ausgestellt hatte. Die Abreise der Frauen mit dem Transportdampfer „Cuxhaven“ geschah indes in völlig ruhiger Weise und ohne daß ein Zwischenfall sich ereignet hätte, da die betreffenden Frauen nur vereinzelt zu Fuß, einige per Droschke an der Schiffsbrücke anlangten.

Der politische Verein „Stormarn“, der seiner Zeit dazu diente, auf dem Lande anlässlich der Reichstagswahlen zu wirken und den sozialdemokratischen Bestrebungen entgegenzutreten, hat den Beschluß gefasst, sich aufzulösen und soll der vorhandene Kassenbestand, wie es heißt, der Speiseanstalt für Dürftige und Arme von 1830 überwiesen werden. Ein bereits früher gestellter Antrag auf Auflösung des Vereins vermochte s. Z. keine Majorität auf sich zu vereinigen.

Der in der Unzerstraße wohnhafte Müller, welcher kürzlich in Untersuchung gezogen wurde, weil sein Sohn und seine Haushälterin unter Symptomen der Phosphorvergiftung erkrankten, ist aus der Haft wieder entlassen worden, da sich herausgestellt hat, daß gegen denselben durchaus nichts Verdächtiges vorliegt. Die damals erkrankten Personen sind inzwischen als völlig geheilt aus dem Krankenhaus wieder entlassen worden.

Vor der Strafkammer I. des Landgerichts standen gestern, angeklagt wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung, Vornahme verbotener Sammlungen für die Angehörigen Ausgewiesener und Verbreitung verbotener Schriften folgende 7 Personen: Der Schmied Kalbitz, Schmied Lüth alias Lütthe, Schmied Schauer, Brothändler Kömer, Laternenanzünder Steffenstein, Schneider Bagels und Zigarrenarbeiter Peters. Die Angeklagten wurden, als sie am 30. Dezember v. J. in der Dachwohnung des Kalbitz, große Bergstr. Nr. 42, versammelt waren, verhaftet. Bei der Durchsuchung wurden verschiedene verbotene Schriften und Sammellisten gefunden. Die Anklage legt sämtlichen Beschuldigten verschiedene Uebertretungen und Vergehen zur Last; beantragt wird gegen Kalbitz und Steffenstein je 2 Wochen, gegen Peters 2 Monat und gegen die übrigen je eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Türckheim aus Hamburg, beantragt Freisprechung für sämtliche Angeklagte. Das Erkenntnis lautet für Kalbitz auf 3 Wochen, für Peters 1 Woche Gefängnis, für die übrigen dagegen auf Freisprechung.

Aus **Hetersen** wird berichtet: In der vorigen Woche sind einem Hofmarschbesitzer in Hellingen, welcher das Unglück hatte, in-

folge Scheuwerdens der Pferde vom Wagen geschleudert zu werden und besinnungslos am Wege liegen zu bleiben, beide Hände erfroren. — Desgleichen erfror um dieselbe Zeit in der Haseldorfer auf dem Heimwege ein älterer Landarbeiter.

Sehove, 3. Februar. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird das im gegenwärtigen Jahre stattfindende Feldmanöver des 9. Armeekorps, dem Sr. Majestät der Kaiser beiwohnen wird, in dem nordöstlich vom Lockstedter Lager belegenen Terrain stattfinden. Durch vorherige Besichtigung seitens der Generalstabsoffiziere an Ort und Stelle wird in dieser Beziehung das Nähere noch festgestellt werden. Für die große Parade vor Sr. Majestät ist das Lockstedter Lager selbst in Aussicht genommen.

Wesefeldern, 3. Februar. Der Gattenmörder Wurstschlächter Wiesner, welcher sich jüngst durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzog, ist gemäß Beschlusses des hiesigen Kirchenvorstandes außerhalb des Kirchhofes, also nicht auf geweihtem Platze, begraben worden. Hierbei mag zugleich gemeldet werden, daß der in Lunden ansässige Schwiegervater des Uebelthäters wegen Bedrohung eines Familiengliedes in Haft genommen wurde.

Die große norderdithmarscher Zuderfabrik dahier hat in diesen Tagen wegen mangelnder Beschäftigung eine große Anzahl auswärtiger Arbeiter entlassen. Diese sind in ihre heimatlichen Gegenden im Innern Deutschlands zurückgekehrt.

Kiel, 3. Februar. Der Gartenbauverein für Schleswig-Holstein wird zur Feier seines 25jährigen Bestehens in den Tagen vom 30. September bis zum 2. Oktober eine große Obst-, Pflanzen- und Gemüse-Ausstellung im Briedts Etablissement veranstalten. Das Ausstellungsprogramm gelangt mit der Nr. 2 des „Monatsblatt für Gartenbau in Schleswig-Holstein“ zur Ausgabe. Vorsitzender des Vereins ist Kammerath Krichauff-Kiel.

Zondern, 1. Februar. Angelegenlich der projektirten schleswigschen Westbahn ist gestern hier der Kreistag versammelt gewesen. Ein Komitee, aus 4 Personen bestehend, ist gewählt worden und hat die Aufgabe erhalten, sich mit den Vertretern anderer beteiligten Gegenden in Verbindung zu setzen und sodann in einer späteren Kreistags-Versammlung über das Ergebnis der Verhandlungen Vortrag zu halten. Dabei soll die Voraussetzung, daß die Westbahn bis an die dänische Grenze ausgebaut werde, die Basis der Verhandlungen bilden.

In der **Gleschendorfer Mordaffäre** war der Lübecker Staatsanwalt in diesen Tagen in der Dorfschaft Gleschendorf anwesend, um die Auslagen verschiedener mit dem vergifteten jungen Mädchen verwandt oder bekannt gewesenen Ortsangehörigen entgegenzunehmen.

Lübeck, 3. Februar. In den Tagen der strengsten Kälte trat hier ein freies Komitee zusammen, um milde Gaben für unsere Armen, namentlich zu Feuerung, zu sammeln und dieselben zur Befriedigung außerordentlicher Bedürfnisse an die Armenanstalt, zwei städtische und zwei vorstädtische Frauen-Armenvereine zu verteilen. Bis heute sind schon ca. 3000 Mk. eingegangen, eine für unsere Verhältnisse recht bedeutende Summe.

„Passen Sie mir genau auf die Kleine,“ hörte er diesen weiter sprechen; „Sie wissen, ich zahle gut. Augenblicklich muß ich fort, und werde vor morgen früh nicht wiederkommen. Bis dahin wird sie hoffentlich vernünftiger sein.“

„Jedenfalls, gnädiger Herr?“ schnarrte das alte Weib; „Tell, kusch Dich, was das Vieh nur hat? Es ist rein toll und wird sich noch von der Kette losreißen. Sie können unbesorgt sein, gnädiger Herr! Ich stehe für Alles.“

„Gut, wie das Werk, so der Lohn, Alte!“ sprach Oskar und verließ den Garten.

Die Alte versuchte es noch eine Zeitlang, den Hund zu beruhigen, was ihr indes nicht gelang und wollte nun brummend und scheltend die Hausthür schließen, als sie urplötzlich von Eugen, der sich geräuschlos herangeschlichen hatte, zurückgeschleudert wurde, daß ihr Hören und Sehen verging.

„Ruhig!“ sprach er hierauf gebieterisch, „keinen Laut, elendes Weib — im Namen der Polizei öffne mir die Stube, wo Du die Dame verborgen hältst, aber rasch, oder ich lege Dir Handschellen an?“

Er hatte bei diesen Worten, eine kleine Wachskerze, welche er stets bei sich trug, angezündet und leuchtete dem Weibe, das heulend am Boden lag, ins Gesicht.

„Rasch, Alte!“ gebot er; ohne Umstände,

Dein Leugnen hilft zu nichts und verschlimmert nur Deine Lage. Willst Du gehorchen?“

Er stampfte ungeduldig mit dem Fuße und riß in seiner Aufregung einen kleinen Revolver aus der Brusttasche.

„Halt, schießen Sie nicht!“ kreischte sie auf; „ich will ja gern gehorchen!“

Sie erhob sich angstvoll und ging, sich alle Augenblicke scheu umsehend, voran, stieg dann eine Treppe hinauf und blieb vor einer Thür stehen.

„Nun, wird es bald?“ herrschte Eugen.

„Ja ja, ich gehorche, mein Sohn hat den Schlüssel, ich will ihn holen, er ist schon zu Bett gegangen.“

„Nichts da, Alte! Du hast den Schlüssel, öffne, oder die Kugel sitzt Dir im Nacken.“

Jetzt fand sie den Schlüssel und öffnete zitternd. Eugen stieß sie unsanft voran und folgte dann, den Revolver in der Hand.

Es war ein kleines freundliches Gemäch, luxuriös ausgestattet von einem seltsam heraufschwebenden Duft durchzogen. Vor einem Sessel lag eine weibliche Gestalt auf den Knien in Thränen gebadet; das milde Licht einer Alabasterlampe bestrahlte ihr bleiches, wunderbar schönes Antlitz; Eugen erkannte auf der Stelle das Original jenes Bildes, das ihn so angezogen hatte.

Hamburg.

Ein bedeutendes Feuer entstand am Dienstag Morgen 8 Uhr in dem Seidenwaarenlager von Warburg & Co., Gr. Burstah Nr. 34. Die Feuerwehre hatte eine schwere Arbeit, da die Geschäftslokale dicht mit Rauch angefüllt und manche Thüren mit Waarenballen zugelegt waren. Die zweite und dritte Etage brannten total aus. Das Lager ist mit etwa 1,395,000 Mk. versichert; an dieser Summe sind 21 Versicherungsgesellschaften mit Beiträgen von 20,000 bis 230,000 Mk. beteiligt.

[Selbstmord im Fußlsbütteler Gefängnis.] Unsere Leser werden sich noch des im Sommer vorigen Jahres in der Kaserne hieselbst vorgekommenen Mordmordes erinnern, den der Musketier des 76. Infanterie-Regiments Bernede an seinem Sergeanten Koch beging, dem er, während derselbe in tiefem Schlafe lag, durch mehrere Stiche mit dem Kolben seines Gewehres den Hirnschädel einschlug, infolge dessen sofort der Tod des Koch erfolgte. Bernede wurde wegen dieser That bekanntlich aus dem Militärstande ausgestoßen und dann dem Schwurgericht zur Aburtheilung überwiesen, welches ihn wegen Mordes zum Tode verurtheilte. Der Verurtheilte wandte sich mit einem Gnadengejud an den Kaiser, worauf ihm die erkannte Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde. Bernede wurde hierauf von der Nabowienwache nach dem Gefängnis in Fußlsbüttel übergeführt, woselbst er nunmehr in einer der letzten Nächte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das Statistische Amt hat nunmehr die Ziffern der natürlichen Bevölkerungsbewegung aus allen deutschen Staaten für das Jahr 1879 zusammengestellt. Danach waren im Jahre 1879 zu verzeichnen: 335,113 Eheschließungen, 1,806,741 Geburten, 1,214,643 Sterbefälle. Somit wurden im Deutschen Reich durchschnittlich täglich 916 Ehen geschlossen, 4956 Kinder geboren und es starben täglich 3319 Personen. Unter den Geborenen und Gestorbenen sind 70,870 Todtgeborene mitgerechnet, und es kommen daher, wenn man diese abzieht, nur 3125 Gestorbene (194 Todtgeborene) auf 1 Tag des Jahres. Von den Geborenen waren 930,195 männlich, 876,546 weiblich. Unehelich wurden 159,821 Kinder geboren, d. i. 8,8% der Gesamtzahl. Die Zahl der Eheschließungen, welche schon seit 1872 im beständigen Gerathgehen ist, hat sich gegen das Vorjahr 1878 wiederum vermindert (um 4903), hingegen haben sich die Geburten vermehrt (um 21,661), und da weniger Sterbefälle vorgekommen sind (um 13,964), so entstand für 1879 ein wesentlich stärkerer Geburtenüberschuß: 592,098 gegen 556,473 im Jahre 1878.

Die amtlichen Nachweise über die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern geben für das Jahr 1880 als über Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen befördert 63,778 männliche, 42,413 weibliche, zusammen 106,191 Auswanderer an, und zwar wurden befördert über Bremen 51,628, Hamburg 42,787 (darunter auch die indirekt, über England beförderten), Stettin 552, Antwerpen

11,224. Außerdem pflegt eine größere Anzahl Deutscher über Havre direkt und indirekt zu emigrieren, deren Ziffer für 1880 noch nicht festgestellt werden konnte (1879: 98,560). Das Jahr 1880 gehört danach zwar zu denen mit stärkester Auswanderung, wird jedoch im letzten Jahrzehnt noch vom Jahre 1872 übertroffen. Die Zahlen der in den letzten zehn Jahren in den vier genannten Häfen gezählten Auswanderer waren nämlich:

1871	75,912	1876	28,368
1872	125,650	1877	21,904
1873	103,638	1878	24,217
1874	45,112	1879	33,327
1875	30,773	1880	106,191

Die Einberufung des Reichstages wird am 17. d. Mts. erwartet und beabsichtigt man den Landtag etwa am 19. zu schließen. Ueber die Frage einer Nachsaison hat sich die Staatsregierung noch nicht schlüssig gemacht; es wird sich zuvor der Minister des Innern mit dem Präsidenten der beiden Häuser des Landtages über das zu erledigende Material in Einvernehmen setzen und das aus diesen Besprechungen zu erzielende Ergebnis dann dem Staatsministerium zu unterbreiten, um fernere Beschlüsse herbeizuführen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, wenn es wirklich zu einer Nachsaison kommen sollte, die Vorarbeiten des Ministers des Innern nicht deren einziges Gegenstand bilden möchten.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. In der heutigen ersten Versammlung der Aktionäre der Panamakanal-Gesellschaft wurde der Bericht des Verwaltungsrates über den Fortschritt des amerikanischen Projekts betreffs des Nicaragua-Kanals nach und konstatirt das vollständige Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten bezüglich des Panamakanals, die Sicherung der Neutralität desselben vorausgesetzt. Die Gesamtaufgaben würden 600 Millionen nicht überschreiten. Sämtliche Resolutionsentwürfe wurden einstimmig angenommen. Die am 3. März stattfindende Versammlung soll den projektierten Gang der Arbeiten prüfen.

Italien.

Die Urheber der vielen auf den Eisenbahnen vorgekommenen Diebstähle waren bisher nur in einzelnen wenigen Fällen gefaßt worden, weil die Polizeibehörden zu wenig Anstrengung machten. Kürzlich aber wurde die Post in Piacenza um eine Geldsendung von 200,000 Lire bestohlen. Nun erst stellten die Sicherheitsbeamten eifrige Nachforschungen an, arretirten die Urheber eines in der Nähe des Bahnhofs befindlichen Schant-Lokals mit einigen Komplizen und stellten verschiedene Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen an, welche zwar den gestohlenen Geld nicht wieder schafften, aber zur Auffindung einer Menge auf den Bahnen gestohlener Gegenstände führten. Gleichzeitlich hat die Polizei in Bologna 14 am Bahnhofs beschäftigte Packträger zur Haft gebracht, welche wahrscheinlich mit den in Piacenza Arretirten in Verbindung standen.

England.

Infolge von Informationen, welche die Behörden in Manchester und Salford erhalten haben, werden die öffentlichen Gebäude beider Städte Tag und Nacht streng überwacht. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß am Sonntagabend ein Versuch gemacht werden sollte, die Salforder Gasanstalt in die Luft zu sprengen.

mit meiner Braut — und Du — fahre nach Halle!“

Eine Stuchwaffe blühe in seiner Hand, Elisabeth schrie auf und ergriff den Arm des Wüthenden.

„Ah, ein schönes Terzett zwischen Verwandten!“ rief Eugen; „Deine eigene Familie willst Du in dieser Dame verfolgen, Oskar Nath! — nun wohl, Dann muß Dein Weib Eugen Ramond sie behüten, wie er dieses Recht einst gegen Deine Hoffen in Schutz genommen!“

„Eugen Ramond, der Franzosenjunge? Du bist Du, Abenteuer?“ schrie Oskar überrollend und zähnelnirgend; da finden wir uns ja einmal recht gemüthlich wieder beisammen. Nun dann muß ich Dich doppelt begrüßen, Vetter.“

„Eugen Ramond! oh eiliger Gott, er ist es!“ flüsterte Elisabeth, sich halb ohnmächtig am Treppengeländer haltend.

Mit verdoppelter Wuth drang Oskar auf seinen Gegner ein und schwang seine Waffe zum tödtlichen Stöße.

Im nämlichen Augenblicke warf sich das alte Weib auf Eugens Rücken, um ihn hinauszustoßen, während sie zu gleicher Zeit die halb ohnmächtige Elisabeth wieder heraufzuziehen suchte.

Angstvoll klammerte sich die Bedrohte

haus von Vicetre notwendig. Jubissier hatte die fixe Idee, daß er aus Glas sei und aus Furcht, sich zu zerbrechen, blieb er unbeweglich und schweigsam. Dreiundachtzig Jahre hindurch hat er nicht ein Wort gesprochen. Während der letzten Belagerung von Paris schien es kurze Zeit, als ob der Donner der Kanonen die verschwundene Intelligenz des Unglücklichen wieder zum Leben erwecken sollte. Er raffte sich plötzlich aus seiner Lethargie auf und tagelang schritt er in fieberhafter Erregung auf und ab und murmelte unzusammenhängende Worte vor sich hin. Dieses Aufklacken wahrte jedoch nicht lange; bald versank Jubissier wieder in sein früheres dumpfes Stillschweigen und verharnte darin bis zu seinem vor einigen Tagen erfolgten Tode.

Aus Dortmund wird unterm 28. Januar gemeldet: In der vorigen Nacht verunglückte auf den Bornischen Hochöfen ein Einwohner unserer Nachbarstadt Barop in gräßlicher Weise. Der Mann hatte sich anscheinend im Felde verirrt und sich schließlich am Schlackensturz der besagten Hochöfen zur Nachtruhe niedergestreckt. Unglücklicherweise wurden an jener Stelle während der letzten Nacht Schlacken gestürzt; eine der Schlackenformen platzte gerade vor dem ruhig schlafenden und ergoß ihren Inhalt über denselben. Der Unglückliche, der noch eben im Stande war, seinen Namen anzugeben, wurde in beklagenswerthem Zustande ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo er voraussichtlich bald seinen Wunden erliegen wird.

Eine sensationelle Verhaftung ist vor Kurzem in Charlottenburg erfolgt. Nachdem vor einiger Zeit ein Nittergutsbesitzer v. H., der Schwager eines hochgestellten Militärs, als geisteskrank einer Heilanstalt übergeben worden, stellte sich heraus, daß an dem Vermögen desselben 180,000 Mk. in ostpreussischen Pfandbriefen fehlten und es entstand der Verdacht, daß die Wirthschafterin des Kranken, ein Fräulein v. B., sich dieselben angeeignet habe. Dieser Verdacht erhielt durch gewisse äußere Umstände anscheinend seine Bestätigung, so daß die Verhaftung des Vaters des Fräulein v. B. erfolgte, während auf letztere selbst gefahndet wird. Im Besitze des Fr. v. B., der für unbemittelt galt, wurden große Geldsummen, sowie eine Anweisung auf ein Guthaben bei der Reichsbank, im Betrage von 50,000 Mk. gefunden. Auch ein Sohn des Herrn v. B., dem der Verhaftete kürzlich behufs Ankaufes eines Fabriketablissemens 23,000 Mark übergeben, scheint in dieser Angelegenheit verwickelt zu sein.

Gingefandt.

Die beiden Vorstellungen, welche das Affentheater der Herr B. Ahlers in Schabendorfs Hotel hier selbst gegeben, haben sehr viel Beifall gefunden, namentlich war am zweiten Tage, Mittwoch, das Haus sehr gut besetzt. Die Produktionen der verschiedenen Thiere, Affen, Hunde, Pferde, einer Ziege und eines Hasen überraschten die Besucher durch ihre korrekte Ausführung. Herr Ahlers beabsichtigt (s. Anzeige) am Sonntage, den 6. d. M. hier noch zwei Vorstellungen zu geben, mit neuem Programm, unter Vorführung bis jetzt noch nicht aufgetretener Thiere. Nach Schluß der Vorstellung findet für die Besucher freier Ball statt, Nichtbesucher des Theaters haben keinen Zutritt, selbstverständlich sind auch Kinder von der Theilnahme an dem Tanze ausgeschlossen.

zimpel zu entlocken sich bemüht. Dazwischen bewegt sich ernst und würdevoll der Wirth, leere Flaschen entfernend und neue „dunklen Erlanger-Bieres“ den durstigen Gästen vorsehend. Die Sonne steht im Zenith, die ganze Gesellschaft erhebt sich, um das Ziel ihrer Reise in Augenschein zu nehmen und einen Spaziergang im kühlen Schatten zu machen. „Da liegt er vor uns — der Uglei, halb See, halb Teich,“ bemerken einige Fremde, die da und dort das Meer gesehen haben. Andere bemühen sich, dem Bild einen Rahmen zu geben, indem sie den Kopf neigen und durch den zum Halbbogen geöffneten Arm schauen. — „Der Großherzog! Der Großherzog!“ geht es plötzlich von Mund zu Mund. Zwei elegante Wagen mit den fürstlichen Jawsen und von mehreren Lakaien begleitet fahren vorüber, da der Großherzog von Oldenburg sich während dieses Tages auf seinem Jagdschloß am Uglei aufhielt. — „Nu hebt wi den doch of mal sehn,“ sagte mein Begleiter, „un nu wüllt wi mal erst gehörig frühstücken.“ — Am andern Morgen machte ich früh einen Spaziergang durch die schlanken, wie Rohrhalme aus dem Boden wachsenden hohen Buchen rund um den See, um einen bessern Eindruck von dem wie eine „stille, fromme Sage“ daliegenden Uglei mitzunehmen.

theilt. Der Arbeiter Martens aus Lobendorf war wegen Betrug angeklagt, indem er von dem Kaufmann Heine Peemöller zu Ahrensburg unter Vorpiegelung falscher Thatsachen einen Anzug an sich zu bringen geduldet hatte. Durch die Aussage des Zeugen Peemöller wird Angekl. für überführt erachtet und zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Standesamts-Nachrichten von Bargtheide.

Monat Januar.

Geburten:

- Am 2. ein uneheliches Mädchen.
6. ein unehelicher Knabe.
7. Tochter dem Dreiviertelhofner Jochim Friedrich Schwieder zu Vorburg.
13. Tochter dem Gastwirth Hans Hinrich Peemöller zu Kleinhandorf.
18. Tochter dem Arbeiter Johann Theodor Staad zu Kleinhandorf.
19. Sohn dem Gastwirth Franz Hinrich Ahlers zu Hammoor.
20. Sohn dem Tischler Nikolaus Albrecht Solvie zu Fischbeck.
22. Sohn dem Bierhändler Klaus Hinrich Martens zu Bargtheide.
27. Sohn dem Halbhufner Hans Christoph Bud in Delingsdorf.

Sterbefälle:

- Am 1. Maria Margaretha Gerken zu Domschulen, 6 Jahre alt.
3. Martin Ferdinand Gerken zu Domschulen, 4 Jahre 9 Monate.
4. Ehefrau Maria Katharina Staad zu Domschulen, 56 Jahre.
5. Viertelhofner Jochim Hinrich Friedrich Schwart zu Siebenbergen, 64 Jahre.
6. Aentheilner Johann Hinrich Andreas Siemers zu Vorburg, 77 Jahre.
9. Armen-Alummin Anna Maria Pieper geb. Behnk zu Sattenfelde, 61 Jahre.
16. Adolph Klaffen zu Tremsbüttel, 10 Monate.
18. Aentheilner Hans Klaus Schütt zu Delingsdorf, 76 Jahre.
22. Ehefrau Margaretha Elisabeth Dabelstein geb. Dwengel zu Kleinhandorf, 68 Jahre.
27. Fritz Hinrich Timm zu Domschulen, 1 Jahr.
28. Aentheilnerin Magdalena Ahlers geb. Meins zu Mönkenbrook, 96 Jahre.
30. Karoline Westendorf zu Sattenfelde, 1 Jahr.

Von nah und fern.

83 Jahre im Irrenhause. Vorige Woche starb in Vicetre in Frankreich im Alter von 103 Jahren ein Jersüniger, Namens Jubissier, bekannt unter dem Namen der Mann von Glas, der im Jahre 1797 ins Irrenhause gebracht worden war, das er nie mehr verlassen hat. Im Alter von achtzehn Jahren wurde Jubissier durch einen Pflasterstein schwer am Kopfe verwundet. Diese Wunde wurde zwar nach langer Krankheit geheilt, die Verletzung des Gehirns war jedoch eine derartige, daß der Patient nie mehr zum Gebrauche der Vernunft kam. Anfänglich war er nur blödsinnig, später machten jedoch wiederholte Tobjuchtsanfälle seine Ueberführung in das Irren-

Bege zum Uglei. Der Weg dahin ist ziemlich weit und da es an einem warmen Sommermorgen ist und mancher Hügel überschritten werden muß, auf die Länge ein wenig anstrengend. — Endlich ist das Ziel erreicht; ein einfacher Wegweiser, mit dem halbverbliebenen Schriftzeichen „Alle!“ versehen, deutet uns an, einen hügeligen Weg zu ersteigen. „Wo dit woll mütt“, murmelt mein Begleiter, „bi uns löpt dat Water immer den Barg hendal“. — Doch wir stehen bald vor dem hübsch gelegenen, mit einem großen freien Platz und reizenden Gärten umgebenen „Gasthof zum Uglei“. Es ist bereits eine interessante Gruppe von Besuchern, unter den schützenden Bäumen und der kleinen Veranda des Hauses versammelt. Auch wir sind bald mit unrer nächsten Umgebung bekannt; ein berliner Landmesser spricht diktatorisch von Politik und von den Höfen der sozialen Verhältnisse, einige Schullehrer ergehen sich in Muthmaßungen des neuen Kultusministers, ein junger Anfänger der darstellenden Kunst blättert im Fremdenbuch und bemüht sich dann, die interessantesten Köpfe der Gesellschaft zu entwerfen. Durch das geöffnete Fenster dringt der Versuch, die „Uglei-Sage“ vom Blatt zu spielen, den ein Dilettant, anscheinend Handlungsreisender, dem arg verstimmt Klave-

die Eigenschaft besitzen, die im Boden vorhandenen schwerlöslichen Nährstoffe aufzuschließen und wirksam zu machen.

Dahin gehören Düngerkalk, Düngergips und unter gewissen Verhältnissen auch Kainit.

Daß der Düngerkalk den Mergel ersetzen soll, darf als bekannt vorausgesetzt werden und wird der Landmann, der guten Mergel bekommen kann, davon absehen. Da aber guter Mergel nicht immer so leicht zu bekommen ist, so ist die Anwendung von Düngerkalk für manchen Boden zu empfehlen.

Wollen z. B. die Kleearten nicht recht Stand halten, oder auf leichtem Sandboden die Lupinen nicht mehr wachsen, so wird man ziemlich sicher gehen, wenn man solchem Boden mergelt, resp. mit Düngerkalk überstreut.

Schwarzgründiger Boden liefert nach Düngerkalk oft staunenswerthe Erträge. Weil solcher Boden nicht selten eine ungünstige Lage für eine vollständige Entwässerung hat und dadurch an sich kalt ist, wird der Kalk hier eine vielseitige Thätigkeit entwickeln. Der Kalk wird den Humus zerlegen, die Säure im Boden an sich ziehen und später beim Weckern an die Luft abgeben, durch beides wird der Boden zugleich wärmer und ein guter Ertrag gesichert. Nebenbei sei hier noch erwähnt, daß ein Lockern des Untergrundes bei solchem Boden oft durchaus notwendig ist. Ist der Humus sehr reichlich vorhanden und der Untergrund nicht gar zu fest, so kann bei guter Entwässerung vielleicht ein tiefer Durchspülen genügen.

Düngergips und Kali sind weniger geeignet, den Mergel zu ersetzen und werden wir vielleicht später auf diese beiden Düngstoffe zurückkommen.

Bemerkte sei noch, daß der Kalk, wo selbiger auf Wiesen seine Verwendung fand, fast ohne Ausnahme eine Verbesserung, sowohl der Gräser als der Grasnarbe, zur Folge hatte und hat dieses oft darin seinen Grund, daß in den meisten Wiesen den Pflanzen schädliche Eisenzubul salze enthalten sind, welche durch den Kalk aufgelöst und unschädlich gemacht werden.

Da übrigens der gebrannte Stüdenkalk heutzutage nicht mehr so theuer ist, dürfte sich vielleicht dessen Anwendung mehr empfehlen, besonders auf schwerem Lehmboden und auf Ländereien, wo eine beschleunigte Wirkung des Kalles erwünscht ist.

Bekanntlich gilt auch der Compost als guter Dünger, sowohl fürs Feld als auch für die Wiesen. Hat ein solcher Composthaufen sich gut zerlegt, ehe er ausgefahren wird, so hat man darin wirklich einen werthvollen Düngstoff; daher sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Zwischenstreuen von Kalk die Verwendbarkeit des Compostes wesentlich beschleunigt, was daher nie unterlassen werden sollte.

Schöffengericht zu Ahrensburg

am 3. Februar 1881.

Verurtheilt wurden: Korchschneider Groth aus Ahrensburg wegen Bettelns zu 7 Tagen Haft. Schlosser Bonke aus Bischopstein wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft. Gärtner Webenjee aus Renefeld wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft. Deconom Reinecke aus Gut Pablsch wegen Bettelns zu 3 Tagen Haft. Der Arbeiter D. Stührwold aus Bergstedt war wegen Diebstahls von 2 Spaten angeklagt. Auf Grund der Aussage der Zeugen Timmermann und Jaasch wird der Angeklagte als überführt erachtet und zu 3 Tagen Gefängniß verur-

und wie sterbend sank sie dann zu Eugens Füßen.

„Elisabeth!“ sprach dieser, sie zärtlich emporhebend und ihr Haupt an seine Brust bittend; „o sprich, Du Braut meiner ersten Jugend, erkennst Dein Herz, das, ich weiß es, mir treu geblieben bis zu dieser Stunde, Eugen Ramond?“

„Allmächtiger Gott!“ rief die Tante überrascht. „Sie wären —“

„Eugen — ja, Du bist es — mein Herz spricht laut für den Freund meiner Kindheit,“ flüsterte Elisabeth, ihn in unbewusster Liebe anblickend. (Fortsetzung folgt).

Am Uglei.

(Original-Notizen der „Stormarnschen Zeitung“.)

Das schrille Pfeifen der Lokomotive hat uns aus einem unbequemen Halbschlummer erweckt, dem wir uns durch die einförmige, sandige Gegend von Pansdorf und Gleschendorf hingeben zu müssen glaubten. Cutin aussteigen! rufen die Schaffner. Eine Menge fahruntschaustiger Menschen füllt den Perron des Bahnhofes. Cutin, das reizend gelegene, mit manchem Sehenswürdigem ausgestattete Städtchen, wäre wohl der Mühe werth, hier länger zu verweilen, — doch wir wollen weiter und erkundigen uns angelegentlich nach dem

gen; am Sonntage war ein Gerücht im Umlauf, daß das Wasserreservoir vergiftet sei. In beiden Städten herrscht unter dem Publikum ein panischer Schrecken, nach den bisherigen Erfahrungen wahrscheinlich ohne Grund.

Durch den schmelzenden Schnee und anhaltenden Regen sind im ganzen Lande verheerende Ueberschwemmungen verurteilt worden. Die Themse trat am Montag wieder zwischen der Blackfriars-Brücke und Baurhall (London) aus und überschwemmte viele Häuser. In Warwickshire, Oxfordshire, Leicestershire, Dorsetshire und Hampshire stehen infolge des Austritts von Flüssen Landstriche unter Wasser und viele Chausseen sind unpassierbar geworden.

Amerika.

Newyork, 2. Februar. Ein großer Theil des Landes wird von heftigen Schneestürmen und starker Kälte heimgesucht. Die Schifffahrt im heiligen Hafen ist durch Eis gehindert. — Einige Eisenbahnen des Westens sind infolge starken Schneefalls außer Betrieb gesetzt. In Californien dauern die Regengüsse fort.

San Franzisko, 1. Februar. Der König der Sandwich-Inseln, Kalakana, ist gegen hier eingetroffen, um nach mehreren Säubern Europas und Asiens zu reisen. Er begibt sich zunächst nach Yokohama. Der König äußerte, er wolle fremde Einwanderer nach Hawaii ziehen, um für die Eingeborenen, welche aussterben, Ersatz zu erhalten. Er werde aber die Chinesen-Einwanderung nicht begünstigen.

Landwirthschaftliche Betrachtungen.

Original-Artikel der „Storm. Ztg.“

III. Verwendung einiger Düngemittel.

Haben wir im ersten Theil unserer Betrachtungen ein so großes Gewicht auf die Konserverung des Düngers gelegt, so darf bei der Verwendung desselben nicht weniger sorgfältig zu Werke gegangen werden.

Vor allem sorge man dafür, daß der Dünger möglichst bald und gleichmäßig nach dem Ausfahren gestreut werde. Dadurch kommt das Korn gleichmäßiger zu stehen und wird auf gleichem Boden auch gleichmäßiger zur Reife gelangen. Strohpung würde übrigens, in Haufen stehend, auch einen guten Theil seines Stickstoffgehalts einbüßen.

Ist der so bestreute Acker feucht (aber nicht naß) und leicht durchlässig, so kann man mit dem Wässern immerhin noch einige Zeit warten, denn der Boden wird den Stickstoffgehalt in sich aufnehmen. Ist aber der Boden naß, oder sehr trocken, so dürfte ein schnelles Unterspülen und Besäen anzurathen sein; denn in beiden Fällen ist der Boden nicht geeignet, den flüchtigen Stickstoff zu halten.

Auch wollen aufmerksame Landleute beobachtet haben, daß die Wirkung des Düngers eine größere war, wenn derselbe bei trockenem Wetter untergepflügt wurde.

Hat der natürliche Dung nicht gereicht, oder ist es, der Beschaffenheit des Bodens nach, anzurathen, vorzugsweise diesen oder jenen Düngstoff dem Boden zuzuführen, so kommen die käuflichen Düngemittel sehr gut zu statten und ersetzen ihre Anwendung, soweit solche dem Boden die mehrerwähnten drei Hauptnährstoffe der Pflanzen zuführen, aus Theil II. unserer Betrachtungen.

Außerdem giebt es aber noch Sachen, die erst mittelbar als Dünger auftreten, indem sie ihres Beschützers Arm, der auf diese Weise von drei Seiten gedrängt wurde.

Eugen sah ein, daß er zum Aeußersten schreien müsse, um sich seines Feindes, der ihm bereits eine kleine Wunde an der Hand beigebracht hatte, zu entledigen; indem er seinen Revolver losdrückte, warf er die Wacksterze fort und ergriff Elisabeths Arm.

Der Schuß donnerte durchs Haus, angstvoll schrien mehrere Stimmen auf und Oskar taumelte hinab. Diesen Moment benutzte Eugen, sich schnell sprang er die Treppe hinab, seinen Schlingel halb tragend, halb mit sich fortziehend. Nach wenigen Minuten hatten sie den Wagen, der muthig, trotz Oskars drohender Drohwortentkunst, seinen Platz behauptet, erreicht. Eugen hob Elisabeth hinein, sprang nach, dem Reiter einfach zurend: „Direkt nach X!“ und fort ging es, so rasch zwei Droschkensperde nur zu laufen vermögen.

Endlich war das Ziel erreicht, der Wagen hielt in der Bergstraße und Eugen drückte dem Reiter zwei Goldstücke in die Hand; dann begleitete er Elisabeth nach ihrer Wohnung.

Noch war kein Wort zwischen ihnen gewechselt worden; als sie sich jedoch wieder in den Armen der laut aufjubelnden Tante befand, löste sich der Alp von ihrer Brust, ein harter Thränenstrom entführte ihren Augen

Holzverkauf
in der Königlichen Oberförsterei
Tremsbüttel.

Am
Sonnabend, den 19. Februar 1881,
von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,
sollen im Hause des Gastwirths **Hinrichsen**
in Spreng öffentlich meistbietend versteigert
werden:

Aus dem Schutzbezirk Spreng,
Gehege Neufoppel:

15 Stück Eichen-Kuhholz zu 54,71 Festm.,
55 Nm. dito Kloben und 45 Nm. dito
Reißig.

12 Stück Buchen-Kuhholz zu 10,53 Festm.,
399 Nm. dito Kloben, 9 Nm. dito Knüppel
und 435 Nm. dito Reißig.

Gehege Schattredder:

4 Nm. Eichen-Kloben und 10 Nm. dito
Reißig.

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kauf-
liebhaber sich an den betreffenden Schutzbeamten
wenden. [47]

Tremsbüttel, den 3. Februar 1881.
Der Königliche Oberförster
Hennings.

Aufträge

zur Abhaltung von freiwilligen
Auctionen, Kündigungen von
Wohnungen u. Capitalien, Auf-
nahme von Wechsel-Protessen
nimmt entgegen [49]

Bauk,
Gerichtsvollzieher.
Ahrensburg.

Gefunden

eine
Reitsche.
Gegen Erstattung der Insertionskosten in
Empfang zu nehmen in der Expedition dieser
Zeitung. [50]

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen
Publikum bringe hiermit mein

Klempner-Geschäft

bestens in Erinnerung.
Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung
von **Wasserleitungen**, sowie Einrichten von
Wasserleitungs- [35]
und Heerdeffel-Pähnen
unter Garantie.

Reparaturen prompt und billig.
Ad. Basedow,
Klempner, Papp- und Schieferdecker.
Ahrensburg, vis-à-vis der Kirche.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust
hat, das

Schmiedehandwerk

zu erlernen, kann sofort oder zu Oetern in die
Lehre treten bei [51]

A. Dalldorf.

Trillup per Bergstedt.

Eine sehr schöne Singerische

Sattler-Nähmaschine

steht zu verkaufen. Näheres in der Expedition
dieses Blattes. [46]

Liebig's Rumys

(Steppenmilch, kein Geheimmittel),
ist laut medizinischer Autoritäten bestes,
diätisches Mittel bei: Halschwind-
sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzeh-
rung, Brustkrankheit), Magen-, Darm-
und Bronchial-Katarth (Husten mit
Auswurf), Rückenmark-Schwindsucht,
Asthma, Bleichsucht, allen Schwäche-
zuständen (namentlich nach schweren Krank-
heiten). Hartung's Rumys-Anstalt,
Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7,
versendet Liebig's Rumys-Extract mit Ge-
brauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon
an, à Flacon 1 Mt. 50 Pf. egl. Ver-
packung. Ärztliche Brochüre über Rumys-
Kur liegt jeder Sendung bei. [270]

Wo alle Mittel erfolglos, mache
man vertrauensvoll den letzten Ver-
such mit Rumys.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

**Briefsteller,
Kochbücher,
Punkfirbücher,
Polterabendsherze,
Sammlung komischer Vorträge
Liederbücher,**

empfehlen
C. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Haasenstein & Vogler
HANNOVER
Annoncen-Expedition
FLAMBERTG
LÜBECK
Annahme und prompte Beförderung von
Anzeigen an alle Zeitungen des In- und Auslandes
zu den billigsten Preisen.
Filialen in allen grösseren Städten. [41]

**Keine Zahnschmerzen
mehr!**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei
Gebrauch von **Goldmanns Kaiser-
Zahnwasser** jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt. Einziges Mittel
zur Erhaltung schöner, weißer und
gesunder Zähne bis in das späteste
Alter. — Preis per Original-Flasche
1 Mark. [12]

S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schubbrücke 36.
In Ahrensburg nur allein e h t
zu haben bei **C. Schotte.**

Die [335]
Internationale Gummifabrik
Berlin SW., Alexandrinen-Strasse 116,
empfiehlt und verleiht en gros & en détail
alle existirenden Gummipartikel, sowie techni-
sche und chirurgische Specialitäten, Wund-
und Augenschwämme.
Preis-Courant gratis.

C. Ziese's Buchdruckerei,

Ahrensburg,

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten, als:
Adress-, Einladungs- und Visittaren, Brief-Papier und
Couverts mit Namen;
Programme, Preis-Courante, Rechnungsformulare, Circulare,
Bekanntmachungen, Anschlagzettel;
Frachtbriefe, Statuten, Formulare aller Art,
Werke, Brochüren zc.,
in eleganter und sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Dr. med. Kirchner
(im Qual. approb. Arzt)
BERLIN, N.-
Schulhaaser-Allee 188a
fremden- und Hautkrankheiten,
sowie Schwächezustände jeder
Art; ebenfalls werden Magen-
und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. w. sicher und mit über-
raschend schnellem Erfolge glücklich geheilt.
Schriftliche Mittheilungen wolle man eine Beifügung über die
Art und Dauer des Lebens beifügen. [159]



Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1881.
Mit zwei Gratisprämien in brillantem
Druck:

Doktor Martin Luther.

Großer Porträtkopf nach Lucas Kranach
und

Schneewittchen bei den sieben

Zwergen.

Als Fortsetzung der „Galerie s ch ö n s t e r
Volksmärchen“.

Preis 40 Pfennig.

Verlag von Belhagen & Klasing in Bielefeld
und Leipzig. [551]

Vorrätzig bei **C. Ziese** in Ahrensburg.

**B. Ahlers
Affen = Theater
Circus**

in **Schadendorff's Hotel.**

Auf vielfachem Wunsch finden unüberwindlich
Sonntag, 6. Februar 1881:
2 Abschieds-Vorstellungen
statt.

Anfang 4 Uhr Nachm. und 7 1/2 Uhr Abend
NB. Nach dem Theater, für die Bequemlichkeit
Großer Ball.
Hochachtungsvoll
B. Ahlers, Dir.

Die Ziehungsliste der
Silber-Lotterie

liegt zur gefl. Einsicht in der Expedition dieser
Zeitung aus.

Auf den Artikel: „Die
Vertretung

der Actionaire in
Generalversammlungen
in Nr. 8 der

**Allgemeinen
Börsen-Zeitung**

für
**Privat-Capitalisten und
Rentiers.**

wird besonders aufmerksam gemacht.
Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“
enthält trotz ihres enorm billigen Preises
von pr. Quartal Mt. 2 einen vollstän-
digen Courszettel, correcteste Verlos-
ungsliste, viele sonstige Beilagen, und
außerdem

Gratis

die neueste Ausgabe der circa 30 Follen
Seiten umfassenden Courszettel.

Commentar's

welcher für Besitzer von Werth-Papieren
von größter Wichtigkeit ist, da aus
diesem alle auf die bezüglichen Papiere
Einfluß habenden Verhältnisse erschichtlich
sind, und u. A. die Angabe des Haupt-
Geschäftszweiges der betreffenden Aktien-
Gesellschaften, das Domicil, Actien- und
Reservcapital, Hypotheken- und Priori-
tätenbelastung, sowie sonstige Schulden,
Unter-Bilanz und Activen, Gründungs-
und Geschäftsjahr, Dividenden und Cours-
stand, Tag und Bestimmung bezüglich
der General-Versammlung, Namen der
Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder,
Länge und Frequenz der Bahnen zc. zc.
enthält.

Die Redaction ertheilt unentgeltlich
Rath und Auskunft

in zuverlässigster und offener Weise, so
daß jede Parteilichkeit oder Unwahrheit
absolut unmöglich ist. Die Redaction über-
nimmt ferner die

Controlle

des Effecten-Besizes ihrer Abonnenten,
um diese von jedem Ereigniß, welches
hierauf Einfluß haben könnte, sofort event.
pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie
dieselben auch auf günstige Momente
zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu
machen. Die **Allgemeine Börsen-Zeitung**
hat während ihres achtjährigen Bestehens
genügende Beweise gegeben, daß dieselbe
nur das

Interesse des kleinen Capitals

vertritt, und zeugen die Leitartikel zc.
davon, daß dieselbe völlig

unabhängig

ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung
von größter Wichtigkeit, aber nur sehr
selten der Fall ist.
Abonnements werden von allen Post-
anstalten entgegengenommen und [35]
Obige Nummer Probe-Nummer
gratis versandt durch die Expedition
Berlin SW., Beuthstr. 1821
(Industrie-Gebäude, Laden 36).